



Blick in die Forschung

Meret Lüthi befragt Dr. Lucas Haasis über einen aussergewöhnlichen Fund.

Meret Lüthi

Herr Dr. Lucas Haasis, wir führen als moderne Erstaufführung Telemanns Kantate «Wie lieblich sind auf den Bergen» auf. Inwiefern ist das für Sie als Forscher des Prize Papers Projects (www.prizepapers.de) von Interesse?

Dr. Lucas Haasis

Georg Philipp Telemann komponierte diese Kantate für die Einsegnung des Hamburger Pfarrerssohns Joachim Lützens als Prediger in der Marien-Magdalenen-Kirche in Hamburg am 8. Oktober 1754. Neun Jahre zuvor war Joachim noch als Predigerschüler durch England gereist. Zu dieser Zeit zog es viele junge Adlige, Kaufleute, Studenten und Prediger während ihrer Jugend oder Ausbildung in die Ferne. Joachim besuchte während seines mehrmonatigen Aufenthalts auf der Insel unter anderem Cambridge und London. Während dieser Zeit schrieb er Briefe an seinen älteren Bruder Nicolaus Gottlieb Lützens, Kaufmann auf Reisen in Frankreich, später Senator in Hamburg. Diese Briefe habe ich in meiner Forschung untersucht, denn sie waren einst Teil eines privaten Reisearchivs und haben sich bis heute erhalten.

Dieses Archiv, das Geschäfts- und Briefarchiv des Kaufmanns Nicolaus Gottlieb Lützens, habe ich in meiner Doktorarbeit erforscht. Ich habe das Archiv 2012 im englischen Nationalarchiv in London gefunden. Es befand sich 1745 in einer Holzkiste auf einem Schiff, das von den Engländern gekapert wurde, die das Geschäftsarchiv konfiszierten und es in den Beständen des Kapergerichts dort (des «Prisengerichts») – in den *Prize Papers*-Beständen – eingelagert haben. Diese Kaperunterlagen wurden über Jahrhunderte vergessen und erst vor einigen Jahren wiederentdeckt. Im von mir untersuchten Kaufmannsarchiv finden sich auch mehrere Originalbriefe von Joachim Lützens im Austausch mit seinem Bruder. Es sind sehr persönliche Briefwechsel zwischen den Gebrüdern Lützens, die Einblick gewähren in das Leben dieser beiden Hamburger im Jahrhundert der Aufklärung. Joachim schreibt zum Beispiel von seinen Erfahrungen als Prediger in England, aber auch in Hamburg, Nicolaus Gottlieb von seinen Erfahrungen als Kaufmann auf Reisen in Frankreich, der seine Heirat in Hamburg plant. Bis vor einigen Monaten lagen mir zu Joachim nur der Text zu seiner Einsegnung und einige Informationen zu seinem schulischen Werdegang vor. Durch Zufall und Mithilfe eines befreundeten Organisten stieß ich nun aber auf die Erstaufführung der Kantate durch Meret Lüthi und Jonathan Sells! Solche Zufälle begeistern mich. Es freut mich, dass Meret und Jonny nun so interessiert sind an meiner Forschung, und natürlich, dass sie die Kantate aufführen! Das wird bewegend für mich.

Von Berufs wegen bin ich heute Postdoktorand und Forschungskordinator im Akademien-Projekt Prize Papers, das die gesamten Kapergerichtsbestände in Zusammenarbeit mit dem englischen Nationalarchiv digitalisiert. Auch die Lützens-Briefe werden aller Voraussicht nach nächstes Jahr der Öffentlichkeit als Digitalisat präsentiert.

Das Projekt *Prize Papers* ist der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zugeteilt, arbeitet jedoch an den Standorten Oldenburg und London. Wir sind Teil des von Bund und Ländern geförderten Akademienprogramms, das der Erhaltung, Sicherung und Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes dient. Koordiniert wird das gesamte Programm von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.

ML

Wie öffnet man historische Briefe und welche Emotionen sind dabei im Spiel?

LH

Es sind sehr bewegende Momente. Die Prize Papers-Kaperbestände in London zeichnen sich insbesondere durch ihren besonders guten Erhaltungszustand aus. Viele der Dokumente, die dort gelagert sind – unter anderem 160 000 Briefe, hunderte von Schiffslogbüchern und Gerichtsakten – sind durch die Umstände der Kaperung, der Beschlagnahmung und Einlagerung heute noch in genau dem Zustand, in dem sie vor 300 Jahren waren. Es sind wahre Zeitkapseln, die wir öffnen. Das Lütkens-Archiv hat vor mir zuletzt nur das Londoner Gericht selbst erforscht, das muss man sich einmal klar machen – das war 1748! Seitdem hat sich das Archiv kaum verändert. Das bedeutet, die Briefe, die wir heute in London finden, sind vielfach noch gefaltet wie früher; mehrere hundert Briefe in den Beständen sind sogar noch verschlossen, weil sie sich in Postsäcken befanden; die Gerichtsakten sind noch zusammengeschnürt. Wenn wir die Briefe heute öffnen und lesen, ist das ein Gänsehautmoment. Die Briefe, aber auch das andere Schriftgut, bieten uns sehr nahe, oft auch unverstellte Einblicke in das Leben und die Kosmologie der Menschen damals. Nicht selten sind wir dann berührt. Nicht selten sind wir aber auch geschockt vom Inhalt der Briefe. Denn uns muss bewusst sein: Diese Briefe stammen aus der Zeit des Kolonialismus, der europäischen Expansion und der Sklaverei. Lütkens selbst handelte mit Zucker, er wurde später zum drittgrößten Zucker-Kaufmann in Hamburg. Indirekt stützte also auch er das koloniale Gefüge der damaligen Zeit, indem er den Zucker in das aufgeklärte Hamburg brachte.

ML

Welches Detail aus dem Briefwechsel der Gebrüder Lütkens soll unser Publikum vor dem Konzert kennen?

LH

Die Briefe der Brüder Lütkens sind persönliche Familienbriefe. Es ist davon auszugehen, dass diese Briefe nicht erhalten geblieben wären, wäre es nicht zur Beschlagnahmung gekommen. Besonders ist, dass die Briefe beider Korrespondenten erhalten sind, das heißt, wir können den beiden Brüdern gewissermaßen bei ihren schriftlichen Briefgesprächen zuhören. Ich finde dabei gerade das vertraute Verhältnis zwischen den Brüdern sehr berührend. Die Gesellschaft der sogenannten Frühen Neuzeit (1500-1800) wird heute vielfach gedacht als eher gefühlskalte, hierarchische Gesellschaft, oft wird diskutiert, ob diese Epoche so etwas wie ein Konzept von Liebe überhaupt kannte. Aus den Lütkens-Briefen spricht jedoch unmittelbar die Zuneigung und das gegenseitige Vertrauen der Brüder, auch eine gewisse Wärme. Für mich, der selbst einen jüngeren Bruder hat, war es amüsant zu sehen, dass (auch) hier der jüngere Bruder dem älteren Bruder die Ratschläge erteilt! Der ältere Bruder hört auf den jüngeren Bruder und seinen Rat und er hört ihm interessiert bei seinen Erzählungen aus dem englischen und Hamburger Alltag zu. Joachim schreibt von seinen Beobachtungen in Cambridge, London oder Hamburg, von Vorkommnissen in der Kirche, zum Beispiel von Predigerwahlen, vom Hamburger Bier oder von englischen «puddings». Er beschreibt die Gerüchteküche in Hamburg, gerade in Bezug auf die anstehende Hochzeit von Nicolaus Gottlieb. Joachim ist einer der ersten, der von den Heiratsplänen seines älteren Bruders erfährt. Nachher ist es Joachim, der in London für seinen älteren Bruder den Hochzeitsschmuck kauft und dabei voller Eifer zur Sache geht. Am Ende wird Joachim Diamantohrringe und einen Goldring, beides eingelegt (versteckt!) in einem Brief nach Hamburg schicken. Hochzeit wurde im November 1745 gehalten. Wer weiß, vielleicht war sogar Telemann bei der Hochzeit zugegen. Er war jedenfalls mit beiden Lütkens-Brüdern bekannt.

Dr. Lucas Haasis ist Postdoktorand und Forschungskordinator des Akademienprojekts «Prize Papers» und lehrt als Dozent für die Geschichte der Frühen Neuzeit an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Seine Monografie «The Power of Persuasion. Becoming a Merchant in the 18th Century» erscheint Anfang 2022 im Transcript Verlag.